

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

121 (13.10.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
an Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 121.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

75. Jahrgang.

Die Gefahr der Zahlen.

Wir haben bereits gelegentlich betont, daß wir die Ueberzahl unserer Feinde nicht zu fürchten brauchen. Nicht die Menge, sondern der Wert der Truppen entscheidet, wenn man auch früher, vielleicht mit Recht, gesagt haben mag, daß der Kriegsgott mit den größeren Bataillonen sei. Aber das Vertrauen auf große Zahlen kann sogar gefährlich werden, und es ist allem Anschein nach unseren Feinden gefährlich geworden. Im Vertrauen auf die große Zahl der gegen uns vereinten Kräfte haben unsere Feinde manches getan und manches unterlassen, was ihnen zum Unheil gereicht ist bzw. sicher zum Unheil gereichen muß.

Das ewig rechnende England hat so sehr auf die Millionenheere Rußlands und das stattliche Heer Frankreichs gerechnet, daß es, des Sieges gewiß, die größten politischen, finanziellen und kommerziellen Dummheiten machen zu können glaubte in der Erwartung, daß die schnelle Befestigung Deutschlands es zu keinen verhängnisvollen Folgen dieser Dummheiten werden kommen lassen. Daß man gar selbst größere Truppenmassen werde aufbieten müssen, daran dachte man schon gar nicht, und jetzt, da sich die Notwendigkeit doch herausstellt, fehlt es an Waffen, Munition, Kleidung u. c. Hätte Belgien sich nicht auf die großen Zahlen seiner drei Verbündeten verlassen, es hätte nicht in entferntesteren daran gedacht, sich dem Einmarsch der deutschen Truppen zu widersetzen und noch weniger, den Krieg mit solcher Heimtücke zu führen, die doch sich schnell rächen mußte, wenn keine Hilfe kam. Am allergefährlichsten dürfte die Zahl sich den Franzosen erweisen. Sie haben ohne die nötige Ausrüstung ihrer Armee den Krieg begonnen gleichfalls auf die russischen Millionenheere vertrauend. An die Möglichkeit, daß der Krieg bis in den Winter hinein trotz der Ueberzahl seiner Feinde von Deutschland geführt werden könnte, hat man offenbar nicht gedacht, noch weniger, daß dieser Winterfeldzug in Frankreich stattfinden würde. So kommt es, daß, nachdem es schon zu Beginn des Krieges an Uniformen gefehlt hat, für den Winter erst recht nichts da ist, und Japan mit Papier zu Uniformen aushelfen muß und sich dafür gut bezahlen läßt. Geseht selbst, daß die papierene Uniform wirklich wärmt und daß Japan genügende Mengen schnell genug schicken kann, so ist nur für das Heer gesorgt, nicht für die wenigstens 10—15 Millionen Franzosen, die infolge des Kriegs obdachlos umherziehen und alle möglichen Entbehrungen ertragen müssen. Es ist von kundiger Seite behauptet worden, die Verluste der Zivilbevölkerung infolge des Krieges an Toten seien viel größer als die des Heeres, und die Not der nomadisch wandernden, feiernden Zivilbevölkerung sei beklagenswerter als die der Soldaten, die ohne ordentliche Ausrüstung und Verpflegung in der Front kämpfen müssen. Die acht Länder, die England nach dem kaufmännischen Prinzip „die Waffe muß es bringen“, gegen

uns zusammengetrommelt hat, Serbien, Belgien und Frankreich voran, werden durch diesen Krieg trotz ihrer Heeresmassen für lange, lange Zeit vollständig zugrunde gerichtet sein, ganz abgesehen von etwaigen politischen Veränderungen, die ja auch nicht ausbleiben werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zustände in Serbien.

Wien, 9. Okt. (W.B.) Die „Reichspost“ meldet auf dem Wege über Bologna: Aus NeuSerbien eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Verluste der Serben betragen 75 000 an Toten und Verwundeten. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum welches durch die serbischen Siegesmeldungen eine Zeitlang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß alle diese Siege tatsächlich nicht existierten. Dadurch sei eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen worden. Vom König der schwer krank ist, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten eine viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und über ihrem Haupte schwebende Unheil durch entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia eingelaufene Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe an der serbisch-macedonischen und an der griechisch-macedonischen Grenze.

Der Eindruck in Wien.

Wien, 10. Okt. Die Blätter begrüßen den Fall von Antwerpen als ein hoch bedeutendes militärisches und politisches Ereignis, welches die Kriegslage günstig beeinflussen werde. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Katastrophe von Antwerpen wird in der britischen Geschichte stets ein Denkmal der Schande bleiben und ein warnendes Beispiel für die Völker, die auf England hoffen und vertrauen. Der neue große Erfolg der deutschen Waffen wird auch bei uns mit freudiger Genugtuung begrüßt werden. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet die Eroberung als das größte Ereignis in diesem Kriege. Mit dem Falle Antwerpen haben die Deutschen ein Beispiel aufgerichtet, damit jeder sehe, wie England und Frankreich die Freunde, die sich ihnen anvertrauen, ins Verderben locken. Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Belgien fällt als erstes Opfer Greys, des Testamentsvollstreckers Eduards VII. von England. Vielleicht wird es Frankreichs und Rußlands Machthabern noch klar werden, daß sie nichts anderes sind, als die Opfer der perfiden englischen Politik.

Frankreich.

Rußland hat die Forderungen Persiens abgelehnt.

Paris, 10. Okt. Blättermeldungen zufolge hat Rußland die Forderungen Persiens abgelehnt, die russischen Truppen aus Aserbeidschan zurückzuführen, mit

der Begründung, daß die russischen und anderen ausländischen Interessen nur durch eine russische Besatzung gewährleistet werden können. Rußland wiederholt übrigens, daß es nicht beabsichtige, irgendwelches persisches Territorium sich anzueignen.

England.

In England wird man flüchtig.

London, 10. Okt. Ein Londoner Brief der „Gazetta del Popolo“ berichtet, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, daß die Engländer angefaßt der kolossalen Geldopfer, die der Krieg verlangt, flüchtig zu werden anfangen. Zu den ungeheuren Aufwendungen für die im Felde stehende Armee komme die Löhnung für die neuangeworbenen Rekruten, sodann die Pension für die Soldatenfamilien, endlich noch die Ausgaben für die Marine, die jene des Heeres noch übersteigen. „All diese Ausgaben aber sind nichts“, schreibt der Berichterstatter, „im Vergleiche mit andern, die in keiner Statistik figurieren. So hat allein die Katastrophe der drei Kreuzer Englands auf einmal über 70 Millionen Franken gekostet, und ebenso hat das Stocken des Handels in den ersten vier Kriegswochen einen Zollausschlag von mehr als 50 Millionen ergeben, wie andererseits die englischen Arbeiter infolge der Lohnherabsetzungen im Monat etwa eine halbe Million weniger als sonst eingenommen haben. Alle Engländer leiden im Stillen. Keiner denkt daran, sich laut zu beklagen, das hindert aber nicht, daß England durch den Krieg jahrelang geschwächt sein wird.“

Türkei.

Wetterleuchten.

Konstantinopel, 9. Okt. (W.B.) Tasvir-i-Eskiar meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Angesehene Hauptlinge zogen von Stamm zu Stamm und erklärten, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert ist. Nach dem „Tamin“ sind die Engländer fieberhaft bemüht, in Ägypten revolutionäre Aufrufe aufzufinden, die angeblich dortin gebracht worden sind. Hausjuchungen sind vorgenommen worden, besonders in der Redaktion des Blattes „El-Schuaab“ und im Palast des Prinzen Aziz-Pascha, jedoch erfolglos. In einer Besprechung des Aufrufes der Ukrainer erinnert Terdschuman-Ji-Hakikat an die Rede Asquiths, der die Ursachen des gegenwärtigen Krieges aufzählte und die Rechte der kleinen Völker versprach. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß Asquith Wort halten und die Forderungen der Ukrainer unterstützen werde. Dabei erinnert das Blatt an die Leiden der Ukrainer unter der Herrschaft Rußlands, die ihnen nicht einmal jene Rechte zugestehen, welche die Juden haben und ihnen alles verweigern, den Gebrauch ihrer Sprache in den eigenen Schulen und in der Literatur, das Vereins- und Versammlungsrecht und selbst die Bildung von Wohltätigkeitsvereinen. Das Blatt stellt fest, daß die ukrainische Nation sich nur Dank der

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

14

(Nachdruck verboten.)

„Ach, das ist alles, was Demem sonst so schlauer Schädel einfällt,“ sagte der Alte, „und wer hat uns denn die Nase an jenem Abend aufgehoben, wie es in früheren Zeiten die Strauchritter taten, wer hat die beiden gebunden und wer endlich hat die Nase nach Hamburg gebracht? Du, hast Du das nicht in Deinem dummen Schädel Dir überlegt, Du — Dummkopf!“

„Halt’s —“
„Nein, jetzt hältst Du Dein dummes Maul,“ domerte der Alte, hier bin ich der Mann, den man genasführt hat und Du Lump bist, der mir diese Suppe eingebracht hat, aber so leicht wirst Du mit dem alten Jensen nicht fertig und sag mal, Du Hallunke, wo willst Du denn Geld hernehmen, um jene beiden zu bezahlen, wie?“ fragte der Alte in spöttischer Tone.

Mit einem Satz sprang Klaas dem anderen an die Kehle und wollte ihn würgen, indem er rief: „Halt werde ich Dich machen, denn das Geld entgeht mir nicht, und entziehen werde ich es Dir!“

Aber das ging nicht so schnell, denn der herkulisch geaute Jensen schüttelte den Noten mit ungeheurer Kraft ab, warf ihn zu Boden und hieb unbarmherzig mit einem Tauende, das im Raume lag, auf seinen ein.

„So, mein Sohn,“ das mein Sohn betonte er besonders und in spöttischer Art, — nun siehst Du, wie ein züchtiger Vater seinen misratenen Sohn wieder auf den richtigen Weg bringt. Und nun merke Dir eins: Solltest Du noch einmal Gelüste nach meinem Gelde über meinen Leichnam hinweg bekommen, so schlage ich Dich zunächst halb tot, das kann ich, daß weißt Du von früher her, Du Trauerseele, und dann expediere ich Dich in das Loch, wo man gemeinlich nur Lumpen in Ketten legt und Du wirst mit dem nächsten Schiffe zurückexpediert und selbst wenn Du es veruchen solltest, über Deinen einsichten

Brothern etwas Schlechtes zu sagen, so wird man Dir Oberlump nicht glauben, denn einem Kerl, hinter dem der dritte Steckbrief erlassen ist, schenkt nicht einmal ein Dummkopf Glauben! So, nun sieh auf und bringe Deinen Anzug in Ordnung, damit Du wieder unter Leuten erscheinen kannst. — Setz Dich da hin und laß uns vernünftig die drei Fragen besprechen, die ich Dir vorhin vorlegte. Aber noch eins, mein Schöndchen, kommt noch ein Junge mit tritt wie eben vor, so sage ich Dir, daß Du meine Tochter erhalten wirst, warum, das werden Dir meine Jänste sagen!“

Der Alte schloß nach dieser langen Rede tief Atem, hob ein an der Erde liegendes Papier auf und entfaltete es. Ein freudiges Zucken ging über sein Gesicht, als er den Inhalt las, jetzt hatte er, was er suchte und den roten Klaas ganz in der Hand. Wie dankbar war er dem Zufall, daß der Rote ihm ans Leben wollte, nun war das vergessen, denn es war ein Mittel gewesen, das ihm dem Alten das lang und heißersehnte Stück Papier wieder in die Hände spielte, das ihn einzig und allein anlagern konnte, jetzt hatte er den Klaas in der Hand und mit einem Male war seine Laune wieder hergestellt und er klopfte dem finstern zum Fenster hinausschauenden Klaas kräftig auf die Schulter und sagte:

„Also nun laß Deinen Scharfstein einmal spielen und beantworte mir die drei Fragen.“

„Damen, Damen, Damen,“ stieß Klaas durch die Zähne hervor und sah die Wirkung, die der Name bei dem Alten hervorgebracht hatte.

„Zimmer wieder der dumme Junge. Laß mich damit in Ruhe, ich will, hörst Du, ich will nichts mehr von ihm hören; er ist ja zudem jetzt wohl schon unterwegs, fern, weit weg von uns; er geht ja nach dem Osten und wir nach dem Westen, da liegen gar bald viele tausend Meilen zwischen uns.“

Keiner von ihnen ahnte, daß kaum hundert Schritt von ihnen entfernt der Mann sich befand, an den beide nicht anders denken konnten, ohne daß sie eine Gänsehaut überließ! Diese draven, tapferen und großmäuligen Helden, die zu feige waren, offen sich selbst zu bekämpfen, die sich einander selbst zu überbieten suchten, hier saßen sie nun

und zerbrachen sich die Köpfe, wer wohl den Alten samt seinem Kumpan so behandelt haben könnte. Es war für sie ein Rätsel, das sie nicht imstande waren zu lösen, nur schien ihnen das Gebörte große Vorsicht aufzuerlegen, denn sie rechneten doch von nun an damit, daß der Rote auf die eine oder andere Weise seine Hand im Spiele gehabt haben mußte. Dann aber lachte der Rote wieder verschmimt vor sich hin und sagte:

„War doch schlauer, wie der, wir haben ihm doch sein Viehchen vor der Nase weggeschnappt, ha ha ha ha!“

„Ha ha ha ha,“ lachte auch der Alte, und rief sich bei diesem Gedanken vergnügt die Hände.

„Also wir vertragen uns wieder! Wie? Klaas?“

„Topp,“ sagte er und schlug in die ihm dargebotene Rechte des Alten.

„Nun aber zum Schluß Vater Jensen! Zeigt das Ding da, die Zeitungsnote, mal der Rosa und beobachtet das Mädchen genau, prägt Euch jeden Zug, jede Bewegung ihres Gesichtes ein, sodas Ihr mir alles, versteht, alles nachher haarklein wiederzagen könnt, nur seid sehr vorsichtig mit ihr!“

Der Alte nickte hastig und mit zustimmendem Ausdruck dazu, um gleichfalls den Raum zu verlassen, da sich Klaas dazu anschickte.

„Sollten wir uns vor heute Abend nicht mehr sehen, was leicht möglich sein kann, da ich viel zu tun habe, so seid an demselben Plage wie gestern Abend, wir steigen später wieder hinauf auf das Bootsdeck, dort können wir alles zusammen berechnen.“

„Schön, schön, Klaas!“

„Aber kommt erst nach 8 Uhr, dann haben wir Chevoourg hinter uns und wir sind dann ungestörter, hört Ihr?“ fügte der Rote bei.

„Gut, ich bin da. Wenn etwas los ist, so finde ich Euch schon!“

„Ach, was soll denn los sein?“ meinte der Matrose gleichgültig.
„Na ich meine, wenn ich von der Nase etwas erfahre!“
„Na natürlich, dann müßt Ihr gleich kommen!“

Rechte, welche die Ruthenen in der österreichisch-ungarischen Monarchie genießen, erhalten und ihre Sprache bewahren könnten.

Schweden.

Die Union schickt eine Flotte nach den Philippinen. Stockholm, 10. Okt. (WFB.) Den Blättern wird aus New York gemeldet: Fast die ganze Flotte der Unionstaaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen.

Rumänien.

Der König von Rumänien gestorben. Bukarest, 10. Okt. nachmittags (Nichtamtlich) König Karol ist heute früh gestorben.

Der europäische Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

Der behördlich organisierte Franktirenkrieg in Belgien. Berlin, 6. Okt. Wie aus Brüssel berichtet wird, hat die deutsche Untersuchungskommission der belgischen Greuelthaten an Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in dem von Deutschland besetzten Teil Belgiens vorläufig abgeschlossen.

Der Anschlag auf das Düsseldorfer Luftschiff.

Berlin, 9. Okt. Zu der bedauerlichen Düsseldorf-Katastrophe ist zu bemerken, daß lediglich die Hülle des Luftschiffes zerstört wurde; eine Beschädigung der Gerüste ist nicht erfolgt.

Essen, 9. Okt. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet: Der englische Flieger, der die Bombe auf die neue Luftschiffhalle in Düsseldorf warf, ist bereits von wüthender Gesehen und beschossen worden.

Portugal wird uns den Krieg erklären.

Wien, 8. Okt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die von England abhängige Regierung Portugals auf Drängen der englischen Regierung Deutschland den

Krieg erklärt, und glaubt, daß man in den nächsten Tagen hierüber Gewißheit haben wird.

Aalborg, 8. Okt. Zu der Meldung der „Daily Mail“ über Konferenzen des portugiesischen Ministerpräsidenten mit einem englischen Spezialkourier erfährt der Korrespondent des „Berliner Tagblatts“ aus „gut unterrichteter“ englischer Quelle, in der Umgebung des Erzherzogs Manuel herrsche fieberhafte Tätigkeit und Aufregung.

Portugal ist durch einen Vertrag so eng an England gebunden, daß dieses jederzeit das Vorgehen Portugals gegen einen Feind Englands verlangen kann.

Portugal erklärt die Neutralität.

Wien, 10. Okt. (WFB.) Auf diplomatische Anfrage über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die Reichspost von diplomatischer Seite erfährt, die Bissaboner Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben.

Fremde Ansichten.

Der „strategische“ Rückzug der Franzosen. Mailand, 8. Okt. Nach den letzten Berichten der Mailänder Zeitungen aus dem französischen Hauptquartier erfolgte der Rückzug französischer Truppenteile aus „strategischen“ Gründen.

Rom, 8. Okt. „Corriere della Sera“ und „La Sera“ schätzen die Lage Deutschlands im Westen als „sehr gut ein.“ Die vortrefflichen Stellungen, die die deutschen Truppen gewährt haben, ermöglichen ihnen — so schreibt „La Sera“ — den Fall von Antwerpen und einen Durchbruch der Linie Verdun-Toul ruhig abzuwarten.

Italienisches Lob für Klud.

Rom, 8. Okt. „Giornale d'Italia“ schreibt in dem heutigen Situationsbericht u. a.: Ganz gewiß ist der Generaloberst von Klud der wahre Held des Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut wurde und er es verstand, sie mit einer Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen.

Währenddessen hatten sie den Raum verlassen und traten auf das Verdeck. Hier stand gerade der Bootsmann der Steuerbordwache, der Klaas zugeteilt war. „Was hast du da drinnen zu schaffen gehabt?“ rief der Mann den Klaas an.

Der Alte sah kopfschüttelnd bald seine Tochter, bald die Zeitung an und wußte nicht recht, was er sagen sollte, als er eben wieder zornig losfahren sollte, rief hinter ihm jemand: „He, Nr. 570, macht, daß Ihr Euren Lee in der Rambaie holt, immer hat der Kerl etwas Besonderes!“

8. Kapitel.

Der blinde Passagier.

Oben auf der Kommandobrücke stand der Kapitän und hielt im Verein mit den beiden wachhabenden Offizieren scharfen Ausguck. Am Horizont waren seit kurzem dicke Rauchwolken erschienen, die der bisher herrschende Nebel und das Schneegestöber verdeckt hatten und zeigten an, daß in jener Richtung mehrere Schiffe seewärts dampfen mußten.

stern wurde das Gleichgewicht wieder hergestellt. Es ist aber noch nicht gesagt, daß der deutsche tapfere General nicht noch Chancen habe, um die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.

Frankreichs Schwäche — Deutschlands Stärke.

Christiania, 9. Okt. In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz fährt der militärische Mitarbeiter des Blattes „Asien-Post“ an einen Generalstabs-Offizier aus: Wenn Antwerpen falle, würden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß.

London, 9. Okt. Die Morningpost schreibt: Die durch den Krieg offenbar gewordene Hauptursache ist die unerhörte Stärke Deutschlands, die es ermöglichte, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben und von Ostpreußen bis zu den Karpaten entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überrennen, die Verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu drängen, nach dem Rückzug an der Aisne diese Linie zu halten und selbst die Belagerung Antwerpens vorzubereiten, und den Angriff gegen diese vorwärtszuführen.

Verluste der Franzosen.

London, 9. Oktober. Der Kriegskorrespondent der „Times“ schreibt: Die Art des Kampfes in Nordfrankreich wird besonders stark von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden, die sehr schwer die Furchbarkeit des europäischen Krieges begreifen lernen.

Kopenhagen, 8. Okt.

Nationaltidende meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Niesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat, und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß.

„Jawohl, Herr Kapitän,“ und indem sich der Mann, an den Geländern haltend, fortarbeitete, verschwand er bald im Kartenhäuschen.

Gleichzeitig mit dem Matrosen war ein junges Mädchen am Kartenhause erschienen und wünschte den ersten Offizier zu sprechen; er konnte dieser Bitte momentan nicht willfahren, da ihn der Kommandant hatte rufen lassen und so fragte er:

„Ist die Sache, die Sie mir zu sagen haben, sehr eilig?“ dabei blieb er einen Augenblick stehen und sah das Mädchen forschend an.

„Nein, das gerade nicht, aber —“

„Na, dann lassen Sie sich von dem Steward heute Abend nach dem Verlassen des Cherbourger Hafens bei mir melden,“ rief der erste Offizier, sie unterbrechend und eilte zu ihr vorbei der Kommandobrücke zu.

Koje, denn niemand anderes als sie war es gewesen, die den Offizier sprechen wollte, verließ das Bootsdeck und stieg, sich gewandt an den einzelnen Stützpunkten haltend, auf Hauptdeck hinab.

Näher und näher kam man den Kanal und von Minute zu Minute beruhigte sich die See, sodas die Bewegungen des Dampfers ganz allmählich nachließen und er in ruhiger Lage durch die Wellen dahinschob.

„Halten Sie die Flaggen zur Begrüßung bereit, wir werden in etwa einer Stunde da dort vorn segelnde Geschwader passieren,“ sagte der Kapitän zu dem an ihn herantretenden ersten Offizier und wies auf die dicken Rauchmassen.

„Jawohl, Herr Kapitän. Also zuerst das Signal: Unser Schiffsname,“ dann „Glückliche Fahrt“ und zum Schluß „Danke sehr,“ das sind wohl die drei.

„Ja, das stimmt! Die gesamte Mannschaft kann auf Steuerbordseite an der Reeling des Bootsdecks aufgestellt werden und wir bringen beim Passieren der einzelnen Schiffe ein dreimaliges Hoch aus.“ Die Musikkapelle nimmt ebenfalls auf Steuerbordseite am Navigationszimmer Aufstellung!

„Holen Sie den ersten Offizier befehl der Kapitän dem Käufer.“

32 deutsche Dampfer in die Luft gesprengt.

Essen a. d. Ruhr, 9. Okt. (WZB.) (Nicht amtlich.) Die Rheinisch-Westfälische Zeitung verbreitet durch Extrablatt folgende Mitteilung:

Rotterdam, 9. Okt. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer Sneydenau und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben. König Albert wollte gestern vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Unsere Handelsflotte erleidet durch diesen Streich einen schweren und äußerst beklagenswerten Verlust. Aber wir müssen ihn mit in Kauf nehmen und werden ihn denen heimzahlen, die ihn veranlaßt haben. Das sind die Engländer und niemand sonst. Sie wollten noch vor dem Fall Antwerpens diese deutschen Schiffe nach England in Sicherheit bringen, unter dem Vorwande der Benutzung zum Transport von Flüchtlingen. Da die neutralen Niederlande die Hand zu dem Raube nicht bieten wollten und konnten, haben die Engländer die Vernichtung der deutschen Schiffe beschlossen. Wir müssen uns damit trösten, daß die Schiffe uns so oder so verloren gewesen wären. Aber, wie gesagt, wir werden es den Engländern eintränten, wenn die Zeit gekommen ist. Antwerpen ist inzwischen gefallen und ist kein Hindernis mehr für die Abrechnung mit England. Den leidenschaftlichen Willen zu dieser aber hat die von den Engländern befohlene Vernichtung der deutschen Handelsflotte im Hafen von Antwerpen weiter beflügelt. Sie haben durch den infamen Mordakt den Zorn der Deutschen nur mehr aufgepeitscht und nur fürchterlicher wird es sich entladen.

Nur „Gneisenau“ versenkt?

Berlin, 11. Okt. Aus dem Haag wird geschrieben: Gegenüber den deutschen Berichten, daß die Engländer im Hafen von Antwerpen 32 deutsche Seeschiffe und 20 Rheinschiffe versenkt hätten, glaubt der Rotterdamer Courier versichern zu können, daß allein „Gneisenau“ versenkt wurde und von den übrigen Schiffen nur die Maschinen unbrauchbar gemacht worden sind.

Die Holländer internieren belgische Soldaten. Frankfurt a. M., 8. Okt. Aus Amsterdam meldet die „Frankfurter Zeitung“: 118 belgische Soldaten sind bei Dabel über die holländische Grenze gedrängt worden, wo sie von Holländern interniert wurden.

Antwerpen erobert.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. abends. (Amtlich.) Heute Vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute Nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben das Festungsbereich verlassen, nur einige Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Ganz Antwerpen in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. Vormittags 11 Uhr. Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz.

Ein Jubelruf wird durch alle deutschen Lande gehen. Eines der wichtigsten Bollwerke der Welt ist in kaum 12 Tagen dem Feinde entrisen worden. Der 9. Oktober ist ein Glückstag für unser Heer und die Heimat geworden. Den Eroberer von Antwerpen, General Bessler, darf man wohl neben v. Hindenburg stellen, auch er ist ein eiserner Charakter und genialer Kopf. Hinter der belgischen Verteidigung Antwerpens steht England, man kann wohl sagen mit erhobener Heerpfeife, wo sich der Gedanke in belgische Herzen legte, dem zwecklosen Zerföhren und Blutvergießen durch die Kapitulation vorzubeugen, da sprach Britannien ein Wort: Gehorcht! Der Fall von Antwerpen ist ein Schlag der nicht nur Belgien niederwirft, sondern der auch England auf das empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brückenkopf des englischen Angriffes gegen unsere Flanke, gegen unseren Rücken. In Antwerpen fühlte sich der verbündete Belgier unter dem Schutze der englischen Hilfe sicher, die sich jedoch als völlig wertlos erwies. Sie vermochte das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn abzuwenden. So ist England auch indirekt zu unserer besonderen Genugtuung in diese Niederlage verwickelt. In den fernsten Landen wird der Nimbus Großbritanniens einen Stoß erhalten bei der Kunde, daß es nicht imstande war, dem belgischen Hamburg wirksam Hilfe zu leisten.

Die Antwerpener sind getäuscht worden.

Amsterdam, 9. Oktober. Ein aus Antwerpen angekommenes Ehepaar äußerte sich mit großer Erregung darüber, daß die Wahrheit über die Lage bis zur letzten Minute verborgen gehalten worden sei. Infolgedessen sei es ihnen nicht mehr möglich gewesen, Geld oder Kleidungsstücke mitzunehmen. Noch gestern habe eine Antwerpener Zeitung die unerhörten Schwierigkeiten einer Ueberschreitung der Reihe auseinandergelegt. Das Terrain sei teilweise unter Wasser gesetzt und außerdem seien im Wasser Stachel- drahtzerrungen angebracht. — Aus dem Haag wird gemeldet: Ein Bericht des „Daily Chronicle“ vom Mittwoch versicherte noch, in Antwerpen sei man davon überzeugt, daß die Deutschen außerstande sein würden, die Stadt einzunehmen. Auch die andere Drohung des Bombardements würde nicht ernst genommen, sondern nur als einen Versuch betrachtet, die Stadt zur Uebergabe zu bewegen.

Die Verfolgung der entwichenen Besatzung.

Wie aus Selgaete gemeldet wird, haben die Deutschen bei Dendermonde eine Notbrücke über die Schelde geschlagen

und sind darüber gezogen. Die deutschen Truppen passieren jetzt in der Richtung auf St. Nicolas. Hierdurch soll der Besatzung Antwerpens der Weg nach Ostende abgeschnitten werden. Daraufhin haben die Belgier die Brücken der Seeken und Ham gesprengt, um den deutschen Aufmarsch auf St. Nicolas zu hindern.

Die Nordwestküste Belgiens gesäubert.

Amsterdam, 9. Okt. Die Deutschen haben Aghel nahe der holländischen Grenze besetzt. Da auch Turnhout in Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordwestküste Belgiens vollendet.

Auflösung der belgisch-englischen Truppen.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Amtlich.) Nach nur 12tägiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstickt. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. Oktober zum 8. Oktober die Beschießung. Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 10. Oktober waren 2 Forts der inneren Linie genommen. Am 9. Oktober konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden.

Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marineinfanterie, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befanden sich auch eine unläuglich eingetretene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englisch-belgischen Truppen wird durch die Tatsachen bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten flohen nach Holland, wo sie interniert wurden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet. Unsere Truppen vollbrachten außerordentliche Leistungen, die vom Kaiser damit belohnt wurden, daß dem General der Infanterie v. Bessler der Orden Pour le merite verliehen wurde. Die Belgier haben viel Mühe und noch mehr Geld hineingesteckt, um wie sie meinten, ihrem Lande eine uneinnehmbare Festung zu schaffen. Auf den Gang der politischen und militärischen Dinge wird Antwerpen den denkbar stärksten Einfluß ausüben.

Die Nachhut abgeschnitten.

Berlin, 11. Okt. Ueber Amsterdam wird aus Blijssingen gemeldet, daß die Deutschen die Nachhut der englischen und belgischen Truppen bei St. Nicolas abgeschnitten und viele Gefangene gemacht habe. In Seeländisch-Flandern sind jetzt schon 3200 Belgier und 800 Engländer entworfen und interniert.

Vor neuen Kämpfen bei Belfort.

Berlin, 11. Okt. Aus Zürich wird gemeldet: Der Basler Anzeiger meldet, daß neue Kämpfe im Sundgau bevorstünden. Die Franzosen erwarten unmittelbar den Angriff auf Belfort. Das Blatt sagt wörtlich, die Franzosen seien genau über alles unterrichtet. Gewiß ist, daß sie im Oberellaß Werkzeuge haben, welche ihnen Mitteilungen über alles Wissenswerte machen.

Siegreiches Fortschreiten im Westen.

Gr. Hauptquartier, 11. Okt. abends. Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavallerie-Division völlig, bei Hazebrouck eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen.

Die Kämpfe an der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen begreiflicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland, liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Die Kämpfe im Osten.

Die Folgen der Siege Hindenburgs.

Wien, 8. Okt. Nach dem jüngsten Siege Hindenburgs und dem Beginn der gemeinsamen Offensive Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hat die russische Staatsbank Warschau neuerdings verlassen und ist nach Moskau übergesteelt. Auch die Warschauer Universität, die bei der ersten Räumung Warschaws nach Kiew verlegt wurde, dann nach Warschau zurückkehrte, ist abermals nach Kiew verlegt worden. In russischen Blättern darf über die Tatsachen nichts berichtet werden.

Möglichkeit einer neuen Rückwärtsbewegung im Osten.

Berlin, 9. Okt. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß unser Führer im Osten sich zu einer neuen Rückwärtsbewegung veranlaßt sieht, um keinem Flankenangriff ausgesetzt zu sein. Das ist dann aber eine reine operative Maßregel; ein Rückzug ist darin in keinem Falle zu sehen. Auch nicht in einer erneuten Räumung eines der Orte Ostpreußens. Einstweilen sind wir aber noch nicht soweit; wir stehen in Suwalki im Kampfe.

Günstige Aussichten.

Kriegspressquartier, 9. Okt. Die Russen sind aus fast sämtlichen Einfallstellungen in Ungarn geworfen. Auch Marmaros-Gygen ist wieder frei. Unsere Lage hier sowie in ganz Galizien ist nach wie vor

mehr als günstig. Man kann von bestimmtester Begründeter Siegeszuversicht sprechen.

Rückzug der Russen hinter die Weichsel.

Berlin, 10. Okt. (WZB.) Die russische Armee ist, wie die neue politische Korrespondent erfährt, dem Entscheidungskampfe mit der Hindenburg'schen Armee ausgewichen und hat sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Dieser Rückzug ist strategisch deswegen von so entscheidender Tragweite, weil er die österreichisch-ungarischen Truppen von der Umklammerung durch die Russen endgültig befreit und die Stosskraft unserer dortigen beiderseitigen Armeen wesentlich vermindert. Dieser Situation gegenüber scheint eine von Komiska auf Bgl. marschierende russische Kolonne eine den Rückzug bedeckende Kolonne des russischen rechten Flügels zu sein.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 10. Okt. (WZB.) Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Am Dienstag unternahm die Russen einen heftigen Angriff auf einen Teil des äußeren Fortsgürtels von Przemyśl. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Meter herankommen und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Die Wirkung dieses plötzlichen Feuers war entsehlend. Es waren gegen 10 000 Russen zu diesem Angriff angeeetzt worden und bis auf geringfügige Ueberreste blieben alle tot oder verwundet auf dem Plage liegen. Der russische Angriff war völlig in sich zusammengebrochen.

Die Zurückwerfung der Russen.

Wien, 10. Okt. (WZB.) Amtlich. Gestern verlor der Feind noch einen Sturm auf die Südfiont von Przemyśl, der zurückgeworfen wurde; dann wurden die Rückwärtsbewegungen der Russen allgemein, sie mußten die Westfront räumen. Unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Fünf bis sechs russische Infanteriedivisionen stellten sich bei Barcut; sie mußten gegen den Sanfluß flüchten. Ferner wurde eine Kolonendivision, eine Infanteriebrigade östlich Dymow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Fersen.

Glänzende Siege über die Russen.

Gr. Hauptquartier, 11. Okt. abends. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der russischen 1. und 10. Armee gegen die ostpreußischen Armeen am 9. und 10. Oktober zurückgewiesen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen, wobei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht wurden.

In Polen erreichten die Spitzen unserer Armee die Weichsel bei Prosz. Südlich Warschau blieben 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unseren Händen.

Die russischen amtlichen Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind erfunden. Wie hoch die russischen amtlichen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Siege bei Tannenburg und Jasterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht wurden.

Wien, 11. Okt. Amtlich verlautbart am 11. Okt. mittags: Unser rasches Vorgehen am Sanfluß hat Przemyśl von der Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ab. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge Sienawa und Bezajsk blieben waffenhaft Gefangene in unseren Händen.

Aus Stadt und Land.

☉ Sinsheim, 10. Okt. Sendet Hosenträger ins Feld! In einem Dankbrief für übermittelte Liebesgaben der Karlsruher Einwohnerschaft an badische Regimenter befindet sich folgende Bitte, die allgemeiner Beachtung wert ist. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Nur noch eine Bitte, die mir mitzuteilen sehr schwer fällt, im Interesse unserer Leute aber möchte ich nicht damit zurückhalten. Sollten wieder Liebesgaben gesendet werden, so mögen Hosenträger nicht vergessen werden, die hier (in der Feuerstellung des Regiments) nirgend aufzutreiben sind. Wegen Platzmangel haben wir alle Taschen vollgestopft, dazu noch der Regen, und da leiden die Hosenträger am meisten, hauptsächlich bei Berittenen. Wir sind zwar in Reparaturarbeiten sehr gewandt geworden, aber bei manchen Hosenträgern nützt auch die Gewandtheit nicht mehr viel.“

* Sinsheim, 11. Okt. Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Karl Frank von hier mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. — Ferner wurde Major Julius v. Langsdorff, Sohn des früheren Direktors der Kreis-Pflegeanstalt Reh.-Rats v. Langsdorff, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Sinsheim, 11. Okt. Obwohl die amtliche Verlustliste noch nichts darüber enthält, scheint doch die seit einigen Tagen hier umgehende Trauerkunde sich zu bestätigen, daß auch der Landwehrmann Konditor Ludwig Glasbrenner den Heldentod in Frankreich gefunden hat. Mit ihm wäre nunmehr der siebte Kämpfer von Sinsheim auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein Andenken wird dauernd in Ehren bewahrt bleiben.

* Sinsheim, 11. Okt. Den Heldentod fürs Vaterland haben u. a. neuerdings erlitten: Die Musikere Otto Bierling Haffelbach, Karrer von Jugenhausen, Wilh. Groß Reichartshausen und Unteroffizier Wilh. Geiger Aglauerhausen. — Schwer verwundet: Musk. Albin Häusler Sinsheim, liegt mit 8 Wunden im Lazarett zu Meh; Musk. Albert Weller Sinsheim, 2 Schuß ins Bein (seit 3 Wochen nach leichter Verletzung wieder vom Feind). — Verwundet (ohne nähere Angabe): die Musikere: Otto Schick Sinsheim (s. J. hier im Lazarett), Friedr. Fischer Waldangelloch, Joseph Frommüller Eysenbach, Joh. Laule Eichelbronn, Aug. Piot Redarbischofsheim, Robert Scheid Waibstadt, Ant. Schimmer Obergimpern

und Christian Schultze Helmstadt, Tamb. Wilh. Brenner Bagen, Reservist Karl Roedler Unterzimmern, Gefreit. Gustav Berisch Waibstadt, die Reservisten Joh. Grimm Unterzimmern, Aug. Böbel Reidenstein, Jakob Gebhart Kirchardt. Die Reservisten Rudolf Clausing Rappenaun und Heinrich Reichenberger, beide bisher vermisst, befinden sich im Lazarett. — Leicht verwundet: Ref. Heint. Schmitt Hilsbach, Kanon. Gustav Bender Eschelbach, Leutn. d. L. Emil Würfel Steinsfurt, Gren. Friedrich Kraft Waibstadt, Witzfeldw. Karl Hofmann Siegelbach. — Vermisst Ref. Karl Glück Steinsfurt, Must. Heint. Nonnenmacher Waldangeloch, Gen. Wilhelm Schwyß Jülingen.

Sinsheim, 12. Okt. Vom 19. bis 26. Oktober werden von den Postanstalten Pakete an die Angehörigen des Feldheeres unter folgenden Versendungsbedingungen angenommen: Die Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände enthalten und nicht über 5 kg. schwer sein. Die Verpackung muß fest und dauerhaft sein. Zur Verpackung sind Holzkristen, starke Pappkartons oder Säcke zu verwenden. Außerdem empfiehlt sich, den Inhalt noch mit Welpapier zu umhüllen. Neben der vollständigen Adresse (Compagnie, Regiment, Division, Armeekorps) muß der Paketdepotort angegeben sein. Derselbe kann bei den Postanstalten erfragt werden; für das 14. Armeekorps ist Karlsruhe Paketdepotort. Paketarten (Begleitadressen) sind den Paketen nicht beizugeben. Das Porto beträgt 25 Pf. Unanbringliche Pakete werden nicht zurückgeschickt, sondern zum Besten der Truppenteile verwendet.

+ Waibstadt, 9. Okt. Vom Kapittel Waibstadt wurde Herr Pfarrer Djer von Balzfeld zum Definitoren gewählt. — Auf die kath. Pfarrei Steinsfurt wurde durch den Fürsten von Leiningen Herr Pfarrkurat Sauer in Wallstadt präsentiert.

Neckarbischofsheim, 11. Okt. Der provvis. Gen darm Herr Joseph Hauck hier erhielt die etatmäßige Anstellung.

× Vom Lande, 10. Okt. Alle wollenen Sachen, die man ins Feld senden will, sollte man nach Fertigstellung erst in gutem Seifenwasser gründlich durchwaschen, um die Spuren des Fleißes, auch Staub, ebenso das verschiedenen Garnen und Stoffen anhaftende Wollfett

oder Appreturen zu entfernen. Andernfalls erregen sie beim Gebrauch Hautreiz d. h. das lästige Jucken oder verursachen an den Füßen wunde schmerzende Stellen, die das Marschieren zur Qual machen.

Ans Baden, 9. Okt. Die Abwicklung des Herbstverkehrs auf den Eisenbahnen. Bei der dauernden Inanspruchnahme eines erheblichen Teiles des Güterwagenparkes durch die Heeresverwaltung und die Einwirkungen des Kriegsbetriebes auf den Wagenlauf kann auf eine befriedigende Bedienung des Herbstverkehrs kaum gerechnet werden. Die Berliner Handelskammer empfiehlt daher den Verkehrstreibenden das Ladegeschäft nach Möglichkeit zu beschleunigen. Es dürfte sich auch empfehlen die Massentransporte soweit tunlich den Wasserwegen zuzuführen.

Marktberichte.

Bretten, 9. Okt. Der letzte Schweinemarkt war mit 2 Käufer- und 90 Milchschweinen besetzt. Für das Paar der ersteren wurde 00—00 Mk., der letzteren 14—20 Mk. bezahlt.

Ernst Gooss, Karlsruhe

Telefon 3633 Kreuzstrasse 26

Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln. Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52. Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill. Bankgeschäft aller Art.

O, danke nein!



Nur Schubcrème Pilo darf es sein!



Gebrüder Botsch

Maschinenfabr. u. Eisengiesserei

Rappenaun

fabrizieren in erstkl. Ausf.

Wein- u. Obst-

Pressen in verschied. Grössen

Obstmühlen

mit Säge- und Steinwalzen

Man verlange Prospekte!

Beerenpressen mit 30facher Übersetzung, doppeltem Druckwerk und zteiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

2 Schaffkühe

1 ältere und 1 Kalbin hat zu verkaufen

Karl Heinrich Schmid Btw.

Zwei schöne, sprungfähige Simmentaler

Zuchtfarren

prämiierter Abstammung und eine

fette Kuh

zu verkaufen.

Friedr. Frank, Frankenhof Sinsheim.

Ein Wurf schöner

Milchschweine

hat zu verkaufen

Christian Gildenbrand in Weiler.

Empfehle

mein st. gebr. Caffee's von

Mk. 1.50 — 2.—

la. Würfelzucker 26 Pf.

Sutnzucker 25 "

Crystallzucker 24 "

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Karl Ernst Sinsheim a. C.

Zafelbirnen

einige Zentner. billigt, bei D. Keff, Hoffenheim.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel



mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Rauch, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in allen Apotheken, sowie bei:

Hugo Senfert in Sinsheim, L. S. Ruppert in Sinsheim, Joh. Weber in Neckarbischofsheim, Otto Günther, Condit. in Eichtersheim, Gustav Günther in Eschelbach, Ferd. Niebergall in Rappenaun, Gustav Strauß in Grombach.



Ein weiterer Transport

belgischer Pferde

mittleren und schwereren Schlags, trifft am Mittwoch, den 14. Oktober bei mir ein. Liebhaber laden freundlichst ein

Moses Flegenheimer, Pferdehandlung, Wiesloch.

Inserate

haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.

Tausende Radler

beziehen seit Jahren ihre Fahrräder, Zubehörteile, Gummi etc. nur vom



Fahrrad-Haus Carl Baer

Mechanikermeister

Heidelberg, Bismarckplatz Sinsheim a. C., Hauptstraße

Telefon 2007. Telefon 88.

Ueber die Saison 4—500 Fahrräder. 5—6000 Schläuche und Mäntel in allen Preislagen. Modelle von 10 erstklassigen Marken der Welt. Luftschläuche von Mark 1.65 an, Laufbänder von Mark 2.20 an, Gebirgsbänder von Mark 3.50 an.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohläser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart